

## **Instrumentaler Musikunterricht als Teil allgemeiner Schulbildung: Das Pforzheimer Pädagogium und sein innovatives Schulmodell im ausgehenden 18. Jahrhundert**

von Tobias Bonz

An der Pädagogische Hochschule Freiburg am 13. Mai 2019 eingereichte Dissertation  
Erstbetreuer Prof. Dr. Georg Brunner, Zweitbetreuer Prof. Dr. Wolfgang Lessing

In Pforzheim bestand zwischen 1776 und 1804 ein an der Lateinschule – dort Pädagogium genannt – angeschlossener Musikzug, in dem wöchentlich 17 Stunden Geige, Flöte und Ensemblespiel gelehrt wurden. Dieser frühe Vorläufer eines instrumentalpraktischen Musikunterrichts an allgemeinbildenden Schulen lässt sich in ein Umfeld von Schulreformen einbetten, innerhalb derer verschiedene neue Lehrformen erprobt wurden. Kurz zuvor waren die ersten Realschulen entstanden, und die Reformschulen des Philanthropismus wurden in den 1770er Jahren intensiv und kontrovers diskutiert. Die Neuausrichtung der Schulen war die Konsequenz einer sich in der Folge der Aufklärung neu ausrichtenden Pädagogik, innerhalb derer die Musik und besonders ihre praktische Ausübung als wichtiger Teil der schönen Wissenschaften und Künste fest im Bildungskanon verankert war. Die Dissertation analysiert anhand zahlreicher Quellen einerseits die Hintergründe und andererseits die konkrete Umsetzung einer solchen Reformpädagogik am Beispiel des Musikzugs am Pforzheimer Pädagogium. Dabei sind neben der Legitimation besonders die strukturelle Integration sowie die methodisch-didaktische Ausgestaltung des instrumentalen Musikunterrichts an allgemeinbildenden Schulen auch für die heutige musikpädagogische Diskussion relevant. Zudem stellt die Arbeit weitere Schulmodelle und deren Musikunterricht aus den Jahren vor der Humboldtschen Bildungsreform am Anfang des 19. Jahrhunderts vor. Diese bedeutsamen Ansätze werden bislang wenig beachtet, da die Reform von Humboldt mit ihrem verstärkt betonten Gesangsunterricht die Auslagerung des Instrumentalunterrichts aus dem schulischen Kontext vorantrieb und damit die Richtung für den Musikunterricht der folgenden Zeit determinierte.

Die Arbeit ist in fünf Kapitel gegliedert. Zunächst wird die Stellung der Musik im Spiegel der Schulreformen um 1770 untersucht. Im ersten Kapitel wird die Funktion von Musik als Bildungsziel im ästhetischen Diskurs der Zeit analysiert sowie die Bedeutung der Musik im Spiegel der Konfessionen und der damit verbundenen Schulaufsicht beleuchtet. Im zweiten Kapitel werden die drei wichtigen und international bedeutenden Reformschulen in Marschlins in der Schweiz (1761-1777) und im elsässischen Colmar (1773-1792) sowie das Philanthropin in Dessau (1774-1793) und deren Musikpflege vorgestellt. Anschließend wird die Situation innerhalb und im Umfeld des Musikzugs am Pforzheimer Pädagogium beschrieben und als Form der Umsetzung schulischer Musikpädagogik interpretiert. Dabei widmet sich Kapitel drei den strukturellen und musikästhetischen Grundlagen in Baden und den angrenzenden Regionen während Kapitel vier die Musikpädagogik in Pforzheim zwischen 1776 und 1804 analysiert. Im abschließenden fünften Kapitel werden einerseits die wichtigsten Entwicklungsströme und Zusammenhänge herausgestellt und andererseits Forschungsdesiderata bezüglich der Auswirkungen der Reformpädagogik des späten 18. Jahrhunderts auf die grundlegenden Schulreformen des beginnenden 19. Jahrhunderts hinsichtlich der Musikpädagogik benannt. Zudem wird angeregt, daraus auch Impulse für heutigen Musikunterricht und dessen Legitimation als Teil ästhetischer Bildung zu entwickeln.